



Nr. 116.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Westfalen 20 und 25 Pfg. Schlag der Anzeigennahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag den 21. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn Mt. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk Mt. 1.55, im Fernort Mt. 1.65. Postgeld in Württemberg 30 Pfg.

London und Dover mit Bomben beworfen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: An den Kampfzonen nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starke Störfeuer hielt die Nacht hindurch an. Hege Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Vassigny zu heftigen Kämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht. Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und 1 Besselballon abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(WB.) Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Hulluch griff der Engländer mit mehreren Kompagnien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen. Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafteste Feuertätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders reger; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftiger Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(WB.) Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Kemmelgebiet nahm die Feuertätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Geschütztätigkeit vielfach auf. Auf dem Südufer der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Ville sur Ancre drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancretal weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfache gegen Morlancourt gerichtete Anstürme brach vor dem Dorfe blutig zusammen. An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorseldkämpfen und bei erfolgreichen Unternehmungen nördlich von Saint Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

Französische Angriffe gegen den Kemmel abgewiesen.

(WB.) Berlin, 20. Mai, abends. (Amtlich) wird mitgeteilt: Starke französische Angriffe gegen den Kemmel sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Angriffe deutscher Bombengeschwader auf die französischen Waffenplätze.

(WB.) Berlin, 18. Mai. Die klaren hellen Nächte der vergangenen Woche begünstigten in hohem Maße die Angriffe der deutschen Bombengeschwader. Nacht für Nacht trafen weit hinter der Front in den englischen und französischen Unterkunftsorten und Versammlungsräumen, Bahnanlagen und Depots die deutschen Bomben. Trotz aller starken Gegenwirkung, durch Scheinwerfer und Geschütze wurden die Angriffe erfolgreich durchgeführt. Auf Calais, Dunkirk, St. Omer, Compiègne und Soissons wurden nicht weniger als 176 500 Kg. Bomben abgeworfen.

Italien wünscht ebenfalls amerikanische Truppen an seiner Front.

(WB.) New York, 20. Mai. Der Washingtoner Vertreter der „Ass. Press“ telegraphiert: Italien hat die Vereinigten Staaten unverbindlich benachrichtigt, daß die Anwesenheit von einigen Tausend amerikanischen Truppen sehr wünschenswert sei. In Anbetracht der deutschen Propaganda würde ihre Gegenwart Zivil- und Militärbevölkerung ermutigen. — (Nach den neuesten Nachrichten aus französischer Quelle sollen die amerikanischen Truppen sendungen ungefähr das Sechsfache dessen ausmachen, was man

erhoffte. Es scheint, daß das französische Volk wieder einmal einen kräftigen Trost braucht, da hat man eben die amerikanische Veruhigungsboots recht voll genommen.)

Neue U-Bootsfolge.

(WB.) Berlin, 19. Mai. Das von Kapitänleutnant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands fünf bewaffnete tiefbeladene Dampfer mit zusammen 21 000 Br.-Registertonnen versenkt. Darunter ein mindestens 8000 Bruttoregistertonnen großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 Bruttoregistertonnen).

(WB.) Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler mit zusammen 21 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Bismarckkanal erzielt. Den Hauptanteil hat das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme tief beladen, vorwiegend mit Kohlenladungen. Ein Dampfer wurde aus besonders stark durch Zerföber und Kreuzer gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

„Daily News“ vom 2. Mai berichten, den Schaden, den die Versenkung eines einzigen Frachtdampfers anrichtet, wie folgt: Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, ist es unter den augenblicklichen Arbeitsverhältnissen in England unmöglich, einen 6000 Bruttoregistertonnen großen Dampfer in weniger als acht Monaten von dem Tage des Aufsehens der ersten Platte an fertigzustellen. Der Bau nach Einheitsmuster, die fabrikmäßige Anfertigung von Schiffsteilen im Binnenlande, hat die Fertigstellung dieser Teile beschleunigt, doch geht viel Zeit mit dem Zusammenlegen verloren. Es bedarf der 6 1/2 monatigen Arbeit bei neunstündiger Arbeitszeit von 400 geschulten Arbeitern, wenn der Stapellauf innerhalb der festgesetzten Zeit vor sich gehen soll und weiteren sechs Wochen, um das Schiff in Dienst zu stellen. Immerhin lehrt dieses Beispiel, besonders, wenn man es vervielfältigt, mit der Zahl von 1086 versenkten Seedampfern, die nach dem „Times“ vom 1. Februar allein England in einem Jahre verlor, welchen unermeßlichen Schaden an Arbeit und Material unsere Feinde erleiden.

Ein englischer Geleitzug in Sturm geraten.

(WB.) Kopenhagen, 20. Mai. „Estrabladet“ meldet aus Christiania: Ein englischer Geleitzug aus 27 Schiffen, der am letzten Dienstag England auf der Reise nach Norwegen verlassen hatte, wurde in der Nordsee von einem Orkan überfallen und zerstreut. Von den 27 Schiffen sind bisher nur 20 in Bergen eingetroffen. Ein Dampfer stieß an der norwegischen Küste mit den begleitenden englischen Torpedobooten zusammen und sank einige Minuten darauf. Die Besatzung wurde von den Torpedobooten aufgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um den dänischen Dampfer „Alex“, der nach einer Meldung des dänischen Ministers des Meeres in der Nacht zum Donnerstag nach einem Zusammenstoß mit zwei englischen Torpedobooten gesunken ist.

Die Kämpfe in Portugiesisch-Ostafrika.

(WB.) London, 20. Mai. Amtlicher Bericht aus Ostafrika: In Portugiesisch-Ostafrika befinden sich unsere Kolonnen auf dem Marsche gegen die Hauptmacht der Deutschen, die sich in der Nähe von Nanugo (ungefähr 150 Meilen südlich des Zusammenflusses von Govuma und Bejenda) und 190 Meilen von Port Amelia landeinwärts festgesetzt haben sollen. Deutsche Teilkörper, die unsern Vormarsch von Port Amelia aus Widerstand entgegensetzten, gingen kämpfend nach Nachhutgefechten in schwierigem Gelände mit uns gegen Nanugo zurück. Portugiesische Kolonnen operieren mit uns zusammen im Norden des Salustflusses und südlich von Duria.

Zur militärischen u. politischen Lage.

Die vorbereitende Tätigkeit der Gegner an der Westfront scheint bald auf ihrem Höhepunkt angekommen zu sein, nach den immer heftiger werdenden Erkundungskämpfen und Vorstößen lokaler Natur zu urteilen. In welchem Abschnitt allerdings die neuen großen Schlüge erfolgen werden, darüber sind sich begreiflicherweise die Militärschriftsteller noch nicht einig. Der Vertreter des Berner „Bund“ meint, daß es womöglich vorerst gar nicht um die flandrische Küste gehen werde, sondern um den Abschnitt im Bereich von Arras bis Albert. Wenn aber schließlich hier größere Bewegungsoperationen in Gang kommen sollten, so wäre damit doch auch das Schicksal der gesamten Nordfront in Frage gestellt. In England strengen sich alle Staatsmänner und Politiker an, dem Volk den Ernst der Lage klarzumachen, um es zu den größten Anstrengungen anzuspornen. Dabei wird auch von einer angeblich bevorstehenden deutschen Friedensoffensive geplappert, die aber nur zu dem Zweck unternommen werde, um die Alliierten zu trennen. In recht durchsichtiger Weise wird dann auf die englische Friedensbereitschaft hingewiesen und die englische Uneigennützigkeit. Man wolle kein Volk vernichten, sondern nur die schwachen Völker schützen und die Welt vor der Wiederkehr eines solchen Krieges bewahren. Natürlich, wenn die angeführten Staaten siegen würden, dann wäre auf lange hinaus der Frieden insoweit gesichert, als sie es in der Hand hätten, jeden Widerspruch gegen ihre Macht und Ausnützungspolitik schon durch reinen politischen Druck zu beseitigen.

Wie diese Staaten das Recht und die Freiheit der kleinen Völker achten und schützen, das haben wir in diesem Krieg wahrhaftig zur Genüge kennen gelernt. Und zurzeit spielen die Alliierten ihre Beschützerrolle ja besonders lehrhaft. Die Engländer „beschützen“ gegenwärtig ihre irischen Landsleute, die nach englischer Anschauung druck und drang sind, sich von den Deutschen (!) verführen zu lassen. Da die Iren sich mit aller Macht dagegen wehren, von England, das Jahrhunderte lang ihre kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklungsfreiheit mit allen Mitteln behindert hat, nun auch noch zu seinen selbsttätigen Zwecken militärisch ausgenutzt zu werden, wird jetzt die Diktatur in Irland eingeführt. Die Führer der revolutionären Partei wurden, trotzdem sie Parlamentsmitglieder sind (allerdings ohne ihr Amt aus Obstruktion je ausgeübt zu haben), verhaftet, und nun scheint das Maschinengewehr an die Stelle des Rechts in Irland getreten zu sein. Man beschuldigt die verhafteten Führer schamlos der Verschwörung unter Mitwirkung der Deutschen, um diesen Gewalttät zu beschönigen. Gleichzeitig wird dann bekannt gegeben, daß weitere Maßregeln getroffen werden sollen, um den „freiwilligen“ Eintritt von Iren in das englische Heer zu „erleichtern“. Ob das irische Volk mit diesen „Erleichterungen“ einverstanden ist, und ob es die Verhaftung seiner Führer, die lediglich seiner Stimmung Ausdruck geben, so ruhig hinnimmt, wird die Zukunft lehren.

Weitere Beweise der uneigennütigen Liebe gegenüber den Neutralen haben die Alliierten ja in der Behandlung Hollands gegeben, dessen Schiffe sie einfach in den Ententehäfen beschlagnahmten, und in der Frage der Versorgung der Schweiz. Hier ist das System der Alliierten, die kleinen neutralen Staaten für ihre Zwecke auszunützen, bis zur Schamlosigkeit entblößt worden. Zuerst hat Herr Wilson durch die unerschämte Bedingung, daß die Getreideschiffe für die Schweiz unter amerikanischer Flagge fahren müßten, die Versorgung der Schweiz zu hintertreiben gesucht, indem er annahm, Deutschland würde darauf aus Rücksicht auf seine Seekriegführung nicht eingehen können. Nachdem die deutsche Regierung aber trotz aller Bedenken im Hinblick auf die Versorgung der Schweiz dieses Zugeständnis gemacht hatte, wollte man noch weiterhin Er-

pressungen üben, um den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag zu Fall zu bringen. Es handelt sich in diesem Vertrag um die Lieferung von Kohle an die Schweiz seitens Deutschland. Deutschland stellte bisher die Bedingung, daß die deutsche Kohle nicht in solchen Industrien verwendet wird, die für die Alliierten Kriegsmaterial liefern. Das ist eine durchaus gerechtfertigte Forderung, besonders wenn man bedenkt, daß die Franzosen von den Schweizern sogar fordern, daß sie deutsche Angestellte entlassen, und daß die Entente überhaupt alle neutrale Firmen boykottiert, die mit Deutschland in Handelsverbindung stehen. Der Vertrag stand also vor dem Abschluß, da erschien plötzlich der französische Geschäftsträger in Bern, und erklärte, Frankreich sei bereit, monatlich 85 000 Tonnen zu liefern, und zwar zum Preis von 150 Franken die Tonne, während Deutschland 185 M. verlange. Frankreich mache dieses Angebot nur, um die Schweiz nicht in die Gewalt (!) Deutschlands zu bringen, das die Notlage der Schweiz ausnützen wolle. Wer die bisherigen gemainen Machenschaften der Entente gegenüber den Neutralen im allgemeinen und der Schweiz im besonderen verfolgt hat, und wer die wirtschaftlichen Verhältnisse kennt, der wird diese plumpe Falle in ihrer Absicht auch bald erkannt haben. Frankreich ist ja gar nicht in der Lage, der Schweiz dauernd 85 000 Tonnen Kohlen zu schicken, die Schweiz hatte auch gar nicht die Möglichkeit diese Kohlen von dem französischen Hafen Cette herbeizuführen, und außerdem ist der französische Preis vom Hafen aus berechnet, so daß die Transportkosten vom Hafen bis zur Schweiz noch dazu kommen. Man sieht also, der französische Vorschlag ist Schwindel und lediglich darauf berechnet, den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsvertrag zu hintertreiben. In der deutschen Schweiz hat man die Ententeabsichten natürlich auch sofort erkannt, während die deutsch-schweizerische Presse wie gewohnt die französischen Anschuldigungen gegen die Interessen der Schweiz vertritt. In der schweizer Regierung hat man trotz der Zuspitzung der Lage, die durch französische Boykottandrohungen eingetreten ist, aber doch die Hoffnung, daß man noch zu einer Einigung kommt.

Deutsche Kohlen für Schweden.

(W.B.) Malmö, 17. Mai. „Sjdsvenska Dagbl.“ schreibt: Die Mitteilung einer Newcaßler Zeitung, daß große Eisenerzkohlenbestellungen der Neutralen schwerlich ausgeführt werden können, ist geeignet, innerhalb der industriellen Kreise Besorgnis zu erwecken für den Fall, daß auch England weniger Kohlen abgeben können wird. Man berechnet, daß wir 1913 monatlich etwa 75 000 Tonnen Kohlen über die Nordsee erhalten haben, wir haben auch hier bemerken können, daß eine starke Erschütterung der englischen Kohlenproduktion infolge der letzten Geschehnisse an der Westfront eingetreten ist. Es ist vorgekommen, daß schwedische Schiffe, die in England Kohlen als Austausch für eine gutgehende Ladung für die staatlichen Eisenbahnen erhalten sollten, aufgefordert worden sind, eine andere Rückfracht zu suchen. Die beunruhigende Mitteilung macht das Kohlenabkommen mit Deutschland um so wichtiger. Wir erhalten von Deutschland etwa 175 000 Tonnen monatlich. Es zeigt sich jetzt, wie unrichtig die Neußerung der Zeitung „Socialdemokraten“ war, als sie beim Abschluß des Abkommens erklärte, daß wir aus England soviel Kohlen, wie wir nur wünschen, und zu billigen Preisen erhalten können.

Aus dem feindlichen Lager.

Die Engländer in Irland.

(W.B.) London, 18. Mai. Reuter meldet: Die Proklamation des Lordleutnants von Irland hat folgenden Wortlaut: Da uns bekannt geworden ist, daß einige Untertanen Seiner Majestät, die in Irland wohnen, sich verschworen

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von H. Weh, Pfarrer a. D. in Hirsau.
(Fortsetzung.)

Die Engländer sehen ganz Europa für eine lediglich zum Nutzen Englands geschaffene Staatengemeinschaft an.

Diese Letztgültigkeit bestimmt denn auch in späteren Jahren die Politik Friedrichs gegenüber England.

Als sich daher im Jahre 1776 die englischen Kolonien in Nordamerika gegen ihr Mutterland erhoben, verheißte Friedrich seine Freude nicht. Es tat ihm wohl, das England, das ihn im Siebenjährigen Kriege so schmachlich verraten und nachher während der polnischen Händel an der Erwerbung von Danzig verhindert hatte (1772), jetzt in peinlicher Verlegenheit zu sehen. Er erklärte offen, daß er nicht zum zweiten Male Hannover für das undankbare England gegen das mit Nordamerika verbündete Frankreich verteidigen werde; ja einmal hat er sogar den Durchmarsch der an England verkauften deutschen Hilfsvölker verboten. (Es handelte sich hauptsächlich um hessische Meisterschützen, die in Nordamerika Englands Schlachten schlagen sollten.) Friedrich wollte diese jungen deutschen Männer lieber in sein

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; geheftet 1,30 M., gebunden 2.— M.

Antliche Bekanntmachungen.

Früh- und Spätgemüsepflanzen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß in Mahlsdorf, Kreis Niederbarnim (Ostbahn), vom 10. d. M. ab ungefähr 20 Millionen Früh- und Spätgemüsepflanzen für Klein- und Grobanbauer zur Abgabe bereit stehen. Die Heranzucht wird während des ganzen Frühjahrs und Sommers fortgesetzt. Es sind durchgängig starke, gesunde, abgehärtete Pflanzen aus erstklassigem, durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst beschafften Samen herangezogen, und zwar folgende Sorten:

- Kohlrabi in drei Sorten;
- Weißkohl, früh und spät;
- Wirsingkohl, früh und spät;
- Blumenkohl, früh und spät;
- Zwiebelpflanzen.

Anfragen sind an Herrn Gärtnermeister Brandt, Mahlsdorf bei Berlin (Ostbahn), zu richten. Die nötigen Verpackungsmaterialien sind vom Käufer zur Verfügung zu stellen. Calw, den 18. Mai 1918. Kgl. Oberamt: Binder.

Kgl. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 112 erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 3. d. Mts. betreffend die Abhaltung eines Maschinenlehurses für Landwirte in Hohenheim vom 24. bis 28. Juni d. J., werden die beteiligten Kreise hiermit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 18. Mai 1918.

Regierungsrat Binder.

haben und in verräterische Verbindung mit dem deutschen Feinde getreten sind und da dieser Verrat den Ruf Irlands und seine ruhmreiche militärische Geschichte bedroht, die eine Quelle großen Stolzes für das ganze Land ist, dessen Ehre sich stets ausgezeichnet und mit Heldentum in der Vergangenheit gekämpft haben, ebenso wie Tausende von ihnen jetzt in diesem Kriege kämpfen, und energische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die deutsche Verschwörung zu vereiteln. Maßnahmen, die sich ausschließlich gegen dieses Komplott richten, ist es die Pflicht aller treuer Untertanen Seiner Majestät, die Regierung von Irland in jeder Beziehung zu unterstützen, um die treulose Verschwörung und die verräterischen Bestrebungen der Deutschen, die die Ehre der Iren zum Nutzen Deutschlands antasten wollen, zu unterdrücken. Wir rufen alle treuen irischen Untertanen Seiner Majestät auf, die Verschwörung nicht zu unterstützen und zu einer wirksamen Fortsetzung des Krieges und der Wohlfahrt und Einheitlichkeit des Reiches beizutragen. Damit dieses Ziel erreicht wird, werden wir noch weitere Maßnahmen ergreifen, um den freiwilligen Diensttritt in das Heer Seiner Majestät zu erleichtern in der Hoffnung, das Land werde, ohne daß wir zum Dienstzwang übergehen, in entsprechender Zahl zur Wehrmacht beitragen und daß dieser Beitrag im richtigen Verhältnis zu den Beiträgen der übrigen Teile des Reiches stehen werde. — (Man muß sagen, die Engländer bringen alles fertig auf dem Gebiet der Verdrehungspolitik. Also die Irländer, die schon lange vor dem Krieg ihre Unabhängigkeit von England erstrebten, sollen von den Deutschen zu Verschwörungen verhetzt worden sein. Die ganze Darstellungswelt bezweckt lediglich, die geplanten scharfen Maßnahmen in Irland zur Rekrutierung auf Deutschlands Schuldkonto abzuschreiben. D. Schriftl.)

Paralongentrückung.

(W.B.) Bern, 20. Mai. Anlässlich der französischen Kündigung der Handelsverträge, die als vorbereitender Schritt für den Boykott deutscher Güter nach dem Kriege

angesehen wird, sandte Havelod Wilson, der Vorsitzende der britischen Seemanns- und Heizerunion, an Clemenceau ein Telegramm, in dem er namens der Union für die Befestigung der Meistbegünstigung für die Feinde dankt und betont, nachdem die Hunnen 15 000 britische Seeleute gemein hingemordet hätten, sei die Union für den Kampf bis aufs Messer und für gerechte Wiedervergeltung. Sie habe beschlossen, auf Schiffen, die deutsche Seeleute verwehreten und deutsche Güter beförderten, nicht anzuhauern. — (Die geschmackvolle Redewendung von den Hunnen, die 15 000 britische Seeleute gemein hingemordet hätten, wirkt besonders reizvoll in Verbindung mit den menschenfreundlichen Bestrebungen der Entente, auch die Einwohner der Schweiz durch die Androhung der Hungerblockade ebenso gefügig zu machen, wie das unglückliche Griechenland.)

Japan und China.

(W.B.) Washington, 20. Mai. (Reuter.) Das auswärtige Amt teilt den Empfang der amtlichen Bestätigung des Abschlusses einer Uebereinkunft zwischen China und Japan über den Schutz des Friedens im fernen Osten mit. — (Sehr erbaute werden die angelsächsischen Staaten über diesen neuesten japanischen Schachzug nicht sein, der einmal China unter japanischen Einfluß auch in militärischer Beziehung bringt und weiterhin darauf berechnet ist, die Stellung Japans im Osten zu stärken. Japan will mit Unterstützung Chinas an die russische Regierung in Sibirien ein Ultimatum richten, in dem es verlangt, die russische Regierung müsse alles tun, um den deutschen (!) Einfluß in Sibirien zu bekämpfen. Das ist natürlich harter Schwindel, daß Deutschland in Sibirien irgend welchen Einfluß hat, aber es wird eben als Vorwand zum Einschreiten benützt. Es scheint demnach, als stehe jetzt die Besetzung Sibiriens durch Japan bevor, wenn die ganze Geschichte nicht wieder auf angelsächsischem Schwindel beruht. Die Schriftl.)

Bermischte Nachrichten.

Tagung des Deutschen Kriegerbundes.

(W.B.) Berlin, 20. Mai. Als Ergebnis seiner Pfingsttagung nahm der Deutsche Kriegerbund eine Entschließung an, in der dem Beschluß des Ruffhäuserbundes beigetreten wird, künftig ohne Rücksicht auf die Partizipationsfähigkeit jeden ehrenhaften gebienten Kameraden aufzunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich bekennt. Unter Hinweis auf die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete des Kriegerfürsorgewesens — mehr als 6 Millionen M. sind vor dem Krieg jährlich an Unterstellungen gezahlt, 6 Kriegerwaisenhäuser, 7 Erholungsheime sind im Betrieb — wird ein kraftvolles Eintreten für das Wohl aller bedürftigen Kriegsteilnehmer, auch der früheren Kriege, gefordert, und zwar durch Erstrebung ausreichender reichsgesetzlicher Versorgung auf zeitgemäßer Grundlage, durch Ausbau der eigenen Unterstellungseinrichtungen, durch Mitarbeit an den bestehenden Landesinrichtungen mittels der seitens der Verbände errichteten Fürsorgeauschüsse, durch Vereinheitlichung aller dieser bestehenden Landesfürsorgeeinrichtungen, durch Förderung der Kriegerheimstättenbewegung und der Wohnungsfürsorge. Für die Kriegsbeschädigten ist die Kriegervereinsorganisation, die bei Kriegsbeginn 32 000 Vereine mit 5 Millionen Mitgliedern umfaßte, mit ihren vaterländischen Bestrebungen und Unterstellungseinrichtungen die gegebene Vereinigung. Sie sind durch Werbauschüsse heranzuziehen und ihre Tätigkeit in den Vorständen der Vereine nutzbar zu machen. Ferner wurde der Bundesvorstand ermächtigt, vorbereitende Schritte zu tun zu einer Organisationsvereinheitlichung durch Verschmelzung des Deutschen Kriegerbundes mit dem Ruffhäuserbund unter Uebergang der wirtschaftlichen Einrichtungen des Bundes auf den Preussischen Landeskriegerverband,

dem Ehrgeiz freies Feld ließ, so trat hierin in seinem Alter eine Wandlung ein. Der Ehrgeiz, sagt schon vor ein paar Jahrtausenden ein griechischer Philosoph, ist der letzte Staub, den der Mensch von seiner Seele schütteln muß. In dem Maße aber, als das düstere Feuer des Ehrgeizes erlischt, muß die reine Flamme des Ehrgefühls aufleuchten. Und nicht nur von garlem Ehrgefühl, sondern, was damit zusammenhängt, zugleich von unerlöschlichem Pflichtgefühl war Friedrich besetzt bis zu dem Augenblick, wo der letzte Hauch seiner Brust entwich.

Er hatte im Verlauf seiner Regierung zu schlimme Erfahrungen gemacht, als daß er von den Menschen, von ihrem Lob oder Tadel, noch viel hätte halten können. Er war fast zum Menschenverächter geworden und diese seine Menschenverachtung verirrte sich zuweilen in Härte und Biebslosigkeit. Doch war dies mehr Neben- als Charaktereigenschaft. Darum kam auch unter diesen Verstimmungen die ihm so wohl anstehende Seelengüte und edle Gesinnung immer wieder zum Vorschein. Als Beleg hierfür mag folgende Anekdote dienen:

Als Friedrich eines Tages seinen diensttuenden Pagen Klinge und niemand erschien, sah er selbst im Vorzimmer nach und fand dort den Pagen in tiefem Schlafe auf einem Stuhle. Er trat auf ihn zu und wollte ihn wecken, aber ein aus dessen Rocktasche hervorragendes Schriftstück erregte Friedrichs Aufmerksamkeit und um davon Einsicht zu nehmen, zog er dasselbe heraus. Es war ein Brief von der Mutter des Pagen, worin diese ihrem Sohne dankte für die zu

um die für den künftigen Aufgabenbereich des Kriegervereinswesens notwendige Zentralisierung zu schaffen.

Hochverräterische Kundgebungen der Tschechen.

(W.B.) Prag, 18. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Vorfälle staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50jährigen Bestandsjubiläums des tschechischen Nationaltheaters abspielten, veranlaßten die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die Polizeidirektion erließ eine Kundmachung, in der es heißt: Die kulturelle Feier des Jubiläums des tschechischen Nationaltheaters artete vielfach in politische Demonstrationen aus und zeitigte schließlich eine Reihe hochverräterischer Vorfälle, die die schärfsten Gegenmaßnahmen erforderlich machen. Jede weitere Duldung ist deshalb und auch mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ausgeschlossen. Ansammlungen und Aufzüge werden von nun an ohne weiteres rücksichtslos, und wenn nötig, mit Gewalt zerstreut werden. Ueberschreitungen des Verbots, das Tragen von Abzeichen und Kokarden in Farben feindlicher Staaten werden bestraft. Die jugendlichen tschechischen Gäste werden zum Verlassen Prags veranlaßt. Die Intendanz des tschechischen Nationaltheaters wurde auf gewisse bedauerliche Vorfälle aufmerksam gemacht und um Veranlassung ihrer Abstellung bei sonstiger Schließung des Theaters ersucht. Der „Narodni Dlisty“ wurde von der Polizeidirektion zu Händen des Chefredakteurs der folgende Bescheid zugestellt: In der Schreibweise der von Ihnen redigierten „Narodni Dlisty“ tritt trotz der mit dem amtlichen Bescheid vom 14. Februar 1918 ausgesprochenen strengen Verwarnung immer unverhöhnlicher das Bestreben zutage, planmäßig Sympathie für die Entente-Staaten zu erwecken und so die Interessen unserer Feinde zu fördern. Da alle bisher gegen diese offensichtlich staatsfeindliche Schreibweise ergriffenen Maßnahmen der Pressebehörden fruchtlos waren, wird die Einstellung des Erscheinens der Druckchrift „Narodni Dlisty“ vom 19. Mai anfangend, verfügt.

(W.B.) Wien, 18. Mai. Die „N. Fr. Presse“ meldet zu der Teilnahme polnischer Abgeordneter an den politischen Beratungen, die im Zusammenhange mit der Theaterjubiläumfeier in Prag stattfanden: In den Kreisen der polnischen Abgeordneten wird hervorgehoben, daß jene Abgeordneten von keiner beglaubigten Seite einen Auftrag bekommen hätten, der sie zu einer solchen Kundgebung berechtigt hätte. Es bestehe keinerlei Solidarität mit den jetzigen tschechischen Führern und deren Bestrebungen und Zielen. Die Reden und Handlungen dieser polnischen Abgeordneten in Prag hätten daher keinen wie immer gearteten Zusammenhang mit der Politik des polnischen Volkes in Galizien und mit den Anschauungen der parlamentarischen Vertreter dieser Nation.

Ein russischer Passagierdampfer gesunken.

(W.B.) Berlin, 20. Mai. Aus Stockholm wird dem „B. Ztgbl.“ mitgeteilt: Einer russischen Meldung zufolge ist ein russischer Dampfer mit 3000 russischen Flüchtlingen, Frauen und Kindern, aus Finnland auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Mai 1918.

Das Eisene Kreuz.

Dem Gefr. Raich, in einer württ. Feldbäckerei, Sohn des Totengräbers Raich in Calw, wurde das Eisene Kreuz verliehen. — Musik. Johann Georg Luz von Würzbach hat das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Erst-Adj. Zaf. Gtrzbach von Würzbach hat die Eisene Verdienstmedaille erhalten.

gesandte Unterstützung, die er sich von seinem Gefasste abgepaart habe. Gott werde ihn dafür lohnen und diesem solle er so treu wie seinem Könige dienen. Es werde ihm dann gewiß an Glück und Segen nicht fehlen. Der König lehrte leise in sein Zimmer zurück, holte eine Rolle Dukatens und steckte sie samt dem Briefe dem Bagen in die Tasche. Bald darauf klingelte er so stark, daß der Page sich erweckte. „Du hast wohl geschlafen?“ fragte der König. „Ja,“ stammelte der Page unter Entschuldigungen und griff in seiner Verwirrung mit der Hand an die Tasche, wo er zu seinem Schrecken die Dukatens entdeckte. Er erblaßte und sah den König mit Tränen in den Augen an, ohne ein Wort hervorzubringen. „Was ist dir?“ fragte der König. „Ach, Majestät,“ erwiderte der Page, indem er auf die Kniee fiel, „man will mich unglücklich machen. Ich weiß von diesem Gelde nichts.“ „Ei,“ antwortete der König, „weißt du nicht? Den Samen gibt es Gott im Schlaf. Schick's nur ruhig deiner Mutter, grüße sie von mir und verführe ihr, daß ich für dich und sie sorgen werde.“

Mit zunehmendem Alter vereinsamte Friedrich mehr und mehr. Die Helben, die seine Schlachten geschlagen, die Freunde, die mit ihm sich gefreut und mit ihm getrauert hatten, sanken einer nach dem andern ins Grab. Seine Generale, Freunde und Verwandte starben hinweg. Er fühlte sich allein. Außerdem kam noch die geistige Einsamkeit über ihn, welche „der Fluch der Größe“ ist. Er war zu bedeutend, um seinesgleichen zu haben. Um ihn ward es still und stiller. Und die Einsamkeit ist ein schlechter Gesellschafter; denn auf dem Nährboden derselben wuchern die trüben, schwer-

Beförderung.
Zum Unteroffizier wurde befördert Gefr. Ernst Maier aus Heidenheim, bis Kriegsausbruch Maschinenseher im „Calwer Tagblatt“.

Hausammlung.

Wie uns mitgeteilt wird, soll am Mittwoch den 22. Mai 1918 wieder für das Rote Kreuz und die Städtische Unterstützungskasse für Ausmarschierete eingesammelt werden. Die beiden Kassen haben neben der finanziellen Unterstützung der Kriegerfamilien sich auch die Fürsorge für deren kranke Angehörige oder sonst in Not Geratene zur Aufgabe gemacht und bedürfen dringend weiterer tatkräftiger Hilfe. Es wird daher herzlich um Zuwendung von Gaben gebeten.

Die Pfingstfeiertage.

waren vom prächtigsten Wetter begünstigt, abgesehen von ein paar Gewitterauslösungen, die auch in unserm Bezirk Hagelschaden gebracht haben sollen, über dessen Umfang uns bisher allerdings noch keine Meldungen vorliegen. Trotz der Ermahnungen und Warnungen der Generaldirektion der Eisenbahnen waren die näheren und weiteren Pfingstausflüge in keiner Weise beschränkt worden, und die Eisenbahnverwaltung ließ auch wohl oder übel Vorzüge fahren, um den starken Andrang bewältigen zu können. Namentlich auch in unserm Bezirk hatte sich wieder eine riesige Anzahl von Wanderlustigen ergossen. Schon am Samstag mittag hatte der Zustrom begonnen, und selbst die Nacht hindurch hörte man manche frohe Wandergruppen marschieren. Zu Friedenszeiten hätte man diesen Fremdenverkehr lebhaft begrüßt und sich mit den Geschäftsleuten und Gasthofbesitzern gefreut; aber jetzt im vierten Kriegsjahr, wo erst kürzlich noch die Brotaktion heruntergesetzt wurde, wo wir nicht einmal regelmäßig unsere Fettzuweisung erhalten, da sieht man solchen Massenzuwanderungen im Hinblick auf die Versorgung des Bezirks doch mit andern Gedanken entgegen. Wie wir hören, waren in Calw, Hirau, Liebenzell und Unterreichenbach alle Unterkunstmöglichkeiten überfüllt und die Wirte mußten Hunderte von Herberge Suchenden abweisen. Andererseits darf man auch nicht verkennen, daß das Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung auch im Heimatheer nicht unbegründet ist, und Geld scheint heute weniger als je eine Rolle zu spielen, denn sonst würde man doch hübsch zu Hause bleiben und sich mit Ausflügen in der Umgebung seines Heimatorts begnügen.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen.

eröffnete am 13. d. Mts. im Restaurant „Mhländersöhne“ in Stuttgart seine Hauptversammlung mit einem zwanglosen Zusammensein der „Freundinnen“ mit Mitglieberei von Jungmädchenvereinen, Jugendgruppen für soziale Hilfsarbeit, Bibel- und Studientreffen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein heftiggründiger Vortrag von Stadtpfarrer Böhringer (Neutlingen) über „Die Macht der Gedanken“. — (Wie uns mitgeteilt wird, nimmt die Bezirksleiterin, Frau Defan Wunderlich (Althengstett), Anmeldungen für die hiesige Bezirksgruppe entgegen.)

Viehählung vom 1. Juni 1918.

Nach der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917, durch die die Vornahme vierteljährlicher Viehählungen angeordnet ist, hat am 1. Juni d. J. im ganzen Deutschen Reich wiederum eine Viehählung stattgefunden. Sie ist zufolge Bundesratsverordnung vom 3. Mai 1918 mit den durch die Bundesratsverordnungen vom 8. November 1917 und 2. Februar 1918 angeordneten Erweiterungen für Pferde, Schweine und Kaninchen durchzuführen. Die Zählung erstreckt sich hiernach auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner), sowie

mühtigen Gedanken, und Friedrich hatte ohnehin eine Neigung zur Melancholie. Wenn dann die trüben Geister an ihn herantraten, griff er zu seiner geliebten Flöte und phantasierte sich in das Reich der Träume hinein, wo er die Harmonie seiner Seele wiederfand, oder sammelte er an seinen Feterabenden einen Kreis von Musikern um sich, deren Instrumente mit dem seinigen sich zum Orchester vereinigten. Sein alter Lehrer Quanz machte dabei den Kapellmeister. Das waren dann für Friedrich Stunden der Erfrischung. Aber bald sollte er auch das entbehren. Denn Läden in der Reihe der Vorberzähne verhinderten ihn später am Flötenblasen und die Technik der Zahnärzte war damals noch nicht so vollendet wie heute.

Doch eine Liebhaberei blieb ihm bis zuletzt und das war seine Hundeliebhaberei. Wir brauchen uns darüber nicht zu verwundern; denn schon oft hat ein Menschenkind in Ermangelung von menschlichem Umgang seine Zuflucht zur Tierwelt genommen und mußte hierzu sogar schon das Vieh vom Stalle herhalten, wie beim Hans Jörg, der am Sonntagnachmittag mit seiner Kuh spazieren ging. Denn, meinte er:

I kann doch net alleinich gaun,
Der Mensch will au sein Ansproch haun!

Besonders aber erfreuen sich die Hunde der menschlichen Freundschaft. M. Schopenhauer schreibt sogar: „Woran sollte man sich von der endlosen Verstellung, Falschheit und Heimtücke der Menschen erholen, wenn die Hunde nicht wären, in deren ehliches Gesicht man ohne Mißtrauen schauen kann?“

auf Kaninchen (Stallhasen), die künftig regelmäßig bei diesen vierteljährlichen Zählungen erfragt werden sollen. Bef den Pferden ist, wie dies bereits bei den Viehählungen vom 1. Dezember 1917 der Fall war, anzugeben, wieviel von den in jeder Haushaltung vorhandenen Pferden verwendet werden: 1. vorwiegend zu landwirtschaftlicher Arbeit; 2. vorwiegend in Betrieben des Handels, Gewerbes oder Industrie; 3. zu sonstigen nicht schon unter 1 und 2 fallenden Zwecken, und zwar mit Unterscheidung von Pferden: a) im Privatbesitz (als Reit-, Rutsch-, Renn- und Traberpferde und dergleichen) und b) im Besitz öffentlicher Körperschaften oder von Behörden oder Beamten, die sie zu halten dienstlich verpflichtet sind. Die Pferde dürfen nur in eine dieser vier Abteilungen eingereiht werden. Bei den Schweinen sind, wie bereits bei früheren Zählungen, sechsmals bei der Viehählung vom 1. Dezember 1917, die 1/2 bis 1 und die 1 und mehr Jahr alten Zuchtstiere, sowie die Zuchtsauen dieser beiden Altersklassen je besonders zu zählen. Für Landeszwede wird bei den Schafen, wie schon bei den beiden vorangegangenen Zählungen, erfragt, wieviele Schafe in jeder der beiden Altersklassen „unter 1 Jahr“ und „1 Jahr und darüber“ zur Zucht und wieviele zur Mast bestimmt sind. Im Hinblick auf die große Bedeutung der Viehählungen, insbesondere für die Beurteilung der Fleischversorgung, ist es dringend erforderlich, daß auch die bevorstehende Viehählung so richtig und vollständig wie möglich vorgenommen wird. Das Zählungsverfahren ist wegen des Bedürfnisses der Oberämter, das Viehzählungsergebnis ihrer Gemeinden möglichst rasch zu erfahren, dahin geändert worden, daß die Ortsvorsteher die Ortslisten statt wie bisher unmittelbar an das Statistische Landesamt, an das Oberamt einzusenden haben, das die Gemeinbeerbeitnisse in einer Oberamtsliste zusammenstellt und eine Fertigung an das Statistische Landesamt einfenbet.

Der neue Amtliche Taschenfahrplan.

gültig vom 15. Mai ab, ist soeben bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft erschienen, und zwar in erweiterter Form, weil er auch den Abnehmern des in diesem Sommer nicht zur Ausgabe gelangenden Union-Kursbuchs dienen soll. Der Taschenfahrplan enthält deshalb außer den Anschlüssen auch die Ausgabe aller wichtigen Fernzweigverbindungen, er kostet 60 J. Die Generaldirektion der K. W. Staatsbahnen hat damit ein den Zeitumständen Rechnung tragendes, praktisches Hilfsmittel für den Verkehr geschaffen.

(S.B.) Oberndorf, 20. Mai. Am Samstag abend ging hier ein ziemlich starkes Gewitter mit leichtem Hagelschlag nieder, das jedoch keinen Schaden anrichtete. Während des Gewitters brach kurz nach 5 Uhr in dem auf der Höhe gelegenen Wohn- und Delonomiegebäude des Johannes Weber jun. (Bergweber) anscheinend durch Kurzschluß Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. — Während des gleichen Gewitters wurde auf der Markung Peterzell der 48 Jahre alte Schmiedemeister Wilhelm Luz von Neutin vom Blitz erschlagen.

(S.B.) Vom Bodensee, 20. Mai. Hatte da ein Totengräber in einem Ort der vorarlbergischen Rheingegend, wahrscheinlich weil er kein gutes Gewissen hatte, auf dem ungeweihten Plage des Friedhofes einige Zentner Erdäpfel verborgen und ein Kreuz gesteckt mit der Inschrift: „Er ruhe in Frieden!“ Doch „nichts ist so fein gesponnen...“ Ein bis jetzt Unbekannter kam der Sache auf die Spur und eines schönen morgens bemerkte der Totengräber auf dem Grabkreuz eine andere Inschrift: „Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier!“ Der Totengräber öffnete das Grab, und wirklich: die Erdäpfel waren nicht mehr in der Erde.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Daher die vierbeinigen Freundschaften so vieler Menschen besserer Art, „der Hund ist das Symbol der Treue“.

Friedrich also hatte auch seine vierbeinigen Freunde. Es waren glückliche Windhunde, deren munteres Spiel die Eintönigkeit im Schlosse Sanssouci wohlthuend unterbrach. Von den drei oder vier Hundegenossen, die er stets um sich hatte, war immer einer der Liebling, dem dann die andern als Kameraden beigegeben waren. Der Liebling durfte an der Seite seines Herrn den Ehrenplatz einnehmen auf einem besonderen Sessel. Zum Warten lagen Wälle auf dem Boden. Besuchte der König seine Bildergalerie oder die Gärten ums Schloß, so folgten ihm die vierbeinigen Getreuen. Bei der Ausfahrt mit dem Lakaien nahm dieser den Müßig in der Kutsche ein, die Hunde den Vorderste. Diese Herren und Damen auf dem Vorderste pflegten dann von dem Diener auf dem Müßig mit „Sie“ angeredet zu werden. Zum Beispiel: „Nicht, seien Sie doch artig! Altmene, hellen Sie nicht so!“

Außerdem zeigte Friedrich eine besondere Vorliebe für die Pferde. Er sorgte aufs beste für ihre Pflege und gab ihnen gerne die Namen hervorragender Zeitgenossen. Eines hieß „Lord Bute“ nach dem englischen Minister. Als aber dieser Namensbruder Bute bundesbrüchig wurde, indem er zum Nachteile Preußens mit den Franzosen Frieden schloß, mußte leider das Pferd Bute hüben, was der Minister Bute verbrochen hatte, und mit den Maulseilen arbeiten.

Fortsetzung folgt.

Stello. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 18. Mai 1918 ist ein Nachtrag Nr. Q 1/5. 18 KRA zu der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 25. 9. 17 veröffentlichten Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17 KRA betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, sowie ein Nachtrag Nr. Q. 2/5. 18 KRA zu der wie oben veröffentlichten Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17 KRA betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse vom 25. 9. 17 erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 18. 5. 18 veröffentlicht und dort einzusehen ist.
Stuttgart, den 18. Mai 1918.

Freiwillige Feuerwehr Calw.



Die Frühjahrsübungen 1918

- finden statt:
- | | |
|-------------------------------|---------------------|
| 1. Kompanie 18., 23., 25. Mai | je abends
8 Uhr. |
| 2. " 21., 25. " | |
| 2. " (4. Zug) 21. " | |
| 3. " 22., 25. " | |
| 4. " 21., 25. " | |

Antreten am Spritzenhaus.
Anzug: Gurt, Mütze und Armband.

Hauptübung

Montag, 27. Mai, abends 7 Uhr, mit sämtlichen Mannschaften

in voller Ausrüstung und Helm, anschließend

Hauptversammlung

bei Kamerad Braun, zum „Badischen Hof“.

Unentschuldigtes oder ungenügend entschuldigtes Ausbleiben wird nach § 13 der Satzung bestraft.

Der Verwaltungsrat:
S. A.: Widmaier.

**R. Forstamt Stammheim.
Reifig- und Stockholz-
Verkauf.**

Am Mittwoch, d. 22. Mai 1918 abends 6 Uhr, im „Bären“ in Stammheim aus Staatswald Kohlplatte, Lindenrainhütte und Vorderer Geberack: 20 Flächenlose ungebundenes Reifig geschätzt zu 2000 Wellen Hartgemischtes und 2180 Wellen Nadelreifig sowie 7 Lose Nadelholzstockholz (Bulpen) gesch. zu 19 Rm.

Suche

per sofort ein ordentliches

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat und auch kochen kann. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zwei

ehrlche, fleißige, gesunde u. kräftige

Dienstmädchen,

von denen die eine kochen kann, werden gesucht auf 1. Juli,

Frau Apotheker Honold,
Dürrenz - Mühlacker,
Fernruf 27.

Verbessert wird jedes **Handschrift**
Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenschr., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. **Kostallig.**
Gander, 61 Lange-Strasse 61
Stuttgart.

Gesucht

Einfamilienhaus

in freier, sonniger Lage. Angebote erbeten an

Carl Reichert, Agenturgeh.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupp, Freudenstadt 223.

Hasen-Familie,

silber, 1,1 mit sechs 5 Wochen alten Jungen,

samt Stall,

setzt dem Verkauf aus

Gottfried Barth, Lederstr. 89.

Statt Karten.
Liese Gutbrod
Erwin Staudenmeyer
Reg.-Baumeister, Lt. d. L.
Verlobte
Berlin NW 87,
Ottostrasse 6.
Strassburg-Neudorf,
Marienstrasse 6.
Mai 1918.

Ein guter Lesestoff
für unsere Feldgrauen ist das Büchlein
Englands Politik und Entwicklung.
Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—,
zu haben in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

Eine Partie kleine u. große
Risten
hat abgegeben.
Albert Wochele, Lederhdlg.
Ein Bienenstand,
6 schöne Kästen,
mit teils ausgebauten Rahmen,
2 Aufzughäfen,
einige Körbe und
verschiedenes Bienengerät
hat zu verkaufen
Stadtpfleger Weis,
Siebenzell.

Im Felde
ist der beliebteste Lesestoff
das Heimatblatt
bestellen Sie deshalb Ihren
Angehörigen sofort das
„Calwer Tagblatt“.

Am Mittwoch, den 22. Mai, von vormittags
7 Uhr ab haben wir
in Calw
im Gasthaus zum „Löwen“ einen sehr großen Transport
erstklassiger junger starker Milchfühe,
trächtiger Schafffühe,
sowie große Auswahl
gewöhnlicher schwerer
hochträchtiger Ralbbinnen,
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin und Max Löwengart.

Stammheim, den 21. Mai 1918.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, treubeforgter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel
Georg Böllnagel,
Gefreiter
beim Württ. Pionier-Bataillon,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
nach 45monatlicher, treuer Pflichterfüllung am 10. Mai ds. Js., morgens 6⁰⁰ Uhr, im Alter von 28 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dorothea Böllnagel Witwe.
Der Trauergottesdienst findet am 1. Sonntag nach dem Pfingstfest, nachmittags 1/2 2 Uhr statt

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Versicherungsstand Ende 1917 1 Milliarde 195 Mill. M.
Bankvermögen 524 „ „
Darunter Extra- u. Dividendenreserven 78 „ „
Ueberschuss im Jahre 1917 19 Mill. M.
Auskünfte erteilt i. Calw Carl Reichert, Agenturen.

Eine deutsche Schrift
mit neuzeitlichem Schnitt wünschen Sie auf Ihren Druckarbeiten verwendet; dann bestellen Sie solche in der Druckerei dieses Blattes.